

Unterstützung der Lehrkräfte bei ihrer pädagogischen Arbeit

Nancy-Gaëlle Barras

Interkulturelles Übersetzen geht weit über das sprachlich korrekte Übertragen hinaus. Es ist eine kulturelle Dienstleistung, bei der die Übersetzerinnen und Übersetzer die Gesprächspartner auf Unterschiede in den Verhaltensweisen und den kulturellen oder sozialen Werten aufmerksam machen und so eine wichtige Mittlerfunktion zwischen Zugewanderten und öffentlichen Institutionen übernehmen. Zum Beispiel zwischen Schule und Elternhaus.

«Interkulturelle Übersetzerinnen und Übersetzer leisten einen enormen Beitrag zur Integration. Ein Beispiel: Manche Eltern stehen einer Lehre ihres Kindes skeptisch gegenüber, weil es diese Form der Berufsbildung in ihrem Herkunftsland nicht gibt. Diese Vorbehalte werden von den Auszubildenden möglicherweise als Mangel an Interesse an der beruflichen Zukunft des Kindes interpretiert. Interkulturelle Übersetzerinnen und Übersetzer sind dazu ausgebildet, solche Aspekte zu berücksichtigen, wenn sie im Auftrag Schweizer Institutionen in andere Sprachen übersetzen. Sie werden in den kommenden Jahren eine immer wichtigere Rolle im öffentlichen Dienst spielen.» Das ist der Grund, warum sich Christine Spreyermann, Präsidentin von INTERPRET, dafür stark macht, dass vermehrt Fachkräfte für interkulturelles Übersetzen eingesetzt werden.

HOHER ERKLÄRUNGSBEDARF

Der oder die interkulturell Übersetzende macht das Gespräch zwischen einer Person aus dem schweizerischen Bildungssystem und der Migrantin oder dem Migranten zu einem Dialog. Die Übersetzenden informieren die Gesprächspartner über die Unterschiede zwischen den jeweiligen Bildungssystemen. In Kroatien zum Beispiel reicht die Notenskala von 1 bis 5, die Note 2 genügt zum Aufstieg in die nächste Klasse. Eine 3 ist eine gute Note. Ein Vater, der mit den Resultaten seines Sohnes (-3) sehr zufrieden war, wunderte sich über die Unruhe der Lehrkraft. Das Missverständnis war erst beseitigt, als die Übersetzerin den Vater über das Notensystem im Kanton Waadt und die Lehrkraft über die irri- ge Interpretation der schulischen Leistungen durch den Vater aufklärte.

Zwei Systeme lassen sich oft nicht leicht vergleichen. Bei fast allen Gesprächen zwischen Eltern und Auszubildenden braucht es darum Erläuterungen. Das Schweizer Schulsystem ist insofern komplex, als den Lernenden und ihren Eltern beim Übergang zwischen den Stufen (Primar- und Sekundarstufe, Berufsbildung, Gymnasium)

wichtige Entscheidungen abverlangt werden. Dazu kommen die vielen verschiedenen Brücken- und Stützangebote.

NICHT UM DEN HEISSEN BREI HERUMREDEN

Mehrdeutige Ausdrucksweisen sind im Bildungsbereich nicht selten: Der Wunsch, die Kinder und Jugendlichen zu schützen, verleitet dazu, um den heissen Brei herumzureden. Eine klare Sprache bietet den Betroffenen jedoch mehr Orientierung. So erinnert sich eine Übersetzerin an den Fall einer Schülerin, die in eine besser für sie geeignete Klasse versetzt wurde. Die Lehrerin sprach von der Möglichkeit zur Reintegration in die Regelklasse, liess aber durchblicken, dass dies eher unwahrscheinlich sei. Erst beim folgenden Gespräch mit der Schuldirektorin, bei dem auch eine interkulturelle Übersetzerin anwesend war, verstanden die Eltern und die Schülerin den Zweck der Versetzung in die Kleinklasse. Die Schülerin erklärte später, seither weniger gestresst zu sein, da sie dem Unterricht normal folgen könne.

Ein anderes häufiges Beispiel: Die Lehrkraft empfiehlt die Versetzung in eine Förderklasse, die Eltern jedoch sind der Meinung, die schulischen Leistungen ihres Kindes seien gut, weil es die Landessprache besser spricht als sie. Mit Hilfe einer interkulturellen Übersetzerin ist es der Lehrkraft möglich, die Eltern über das Leistungsniveau des Kindes zu informieren, die Art der Betreuung in einer Förderklasse zu erläutern und die Aufgaben der Fachkräfte aus den Bereichen Schulpsychologie, Psychomotorik oder Logopädie zu erklären, mit denen das Kind zukünftig zu tun haben würde. Diese Angebote gibt es zum Beispiel im Kosovo nicht; auch in speziellen Klassen sind dort ausschliesslich Pädagoginnen oder Pädagogen tätig.

WIDERSTAND GEGEN ÄNDERUNGEN ÜBERWINDEN

Im Schulwesen ist es leider noch immer gängige Praxis, das betroffene Kind selbst oder ältere Geschwister übersetzen zu lassen. Das

älteste Kind wird auf diese Weise zum Familienoberhaupt, zum Beschützer seiner Geschwister und Eltern. Es wird von offizieller Seite in eine Elternrolle gedrängt, während die Eltern ihrer Erziehungsfunktion beraubt werden. Die Lehrkraft hat den Eindruck, alles sei in Ordnung, die Eltern aber – daran gewohnt, nichts zu verstehen – schalten beim Gespräch ab, nicken zustimmend, ohne zuzuhören oder ohne den Sinn zu erfassen. Die älteren Geschwister oder die betroffenen Lernenden übersetzen das Gesagte nur teilweise oder überhaupt nicht, sie antworten, ohne die Eltern zu konsultieren, und treffen die Entscheidungen allein.

Diese frühzeitige Übernahme der Elternfunktion schafft Probleme und Konflikte innerhalb der Familien. Ein Kind, das in der Familie die Aufgabe des Übersetzers innehat, besitzt zu viel Verantwortung und Macht. Wenn eine Fachkraft auf dem Gebiet des interkulturellen Übersetzens hinzugezogen wird, erhalten alle Beteiligten ihre eigentlichen Rechte und Rollen zurück: Die Eltern werden wieder zu Erziehenden.

Häufig wird auch folgende Situation beobachtet: Wenn jahrelang das älteste Kind übersetzt hat und dann erstmals eine Fachkraft beigezogen wird, können sich die Eltern plötzlich äussern und die ihnen in den Mund gelegten Worte korrigieren. Es wird ihnen vielleicht klar, dass sie stets das Gegenteil von dem verstanden, was die Auszubildenden ihnen mitteilen wollten.

UNTERSTÜTZUNG FÜR ELTERN

Gespräche im schulischen Umfeld sind dadurch gekennzeichnet, dass ihnen meist keine unmittelbaren Entscheidungen folgen müssen. Wenn die Eltern in den Bildungsprozess und die regelmässigen Beurteilungen einbezogen werden, kann die Lehrkraft Eltern und Lernende auf die zu treffende Entscheidung vorbereiten. Wenn der Moment des Übertritts in die berufliche Grundbildung gekommen ist, sind die Eltern in der Lage, ihr Kind zu unterstützen. Dieser Übergang wird noch einfacher, wenn die Eltern eine realistische Vorstellung von den Fähigkeiten ihres heranwachsenden Kindes haben.

Dies wird durch folgenden Fall veranschaulicht: Die Eltern eines Jugendlichen, der eine Kleinklasse besuchte, wollten, dass ihr Sohn Medizin oder Recht studiere. Beim Gespräch mit den Eltern erwähnte die Direktorin klugerweise einen ihrer ehemaligen Schulkameraden, der nach einer Anstreicherlehre Chef eines Betriebs mit mehr als zwanzig Mitarbeitenden geworden war. Dieses Beispiel überzeugte die Eltern, dass eine Lehre durchaus gute Möglichkeiten zur beruflichen Entwicklung bietet. Der Sohn hingegen war erleichtert, dass die Eltern keine überzogenen Anforderungen mehr an ihn stellten.

Resultate wissenschaftlicher Forschungsarbeiten zeigen auch, dass Massnahmen, die zugewanderte Eltern bei der Ausübung ihrer Erziehungsaufgaben unterstützen, ihre eigene Integration und jene ihrer Kinder fördern (www.pnr52.ch).

Seit mehreren Jahren veranstalten die kantonalen Ämter für Berufsberatung, Berufsbildung und Weiterbildung Informationsabende für Eltern und Jugendliche. Im Kanton Bern werden solche Abende in Zusammenarbeit mit dem «Verein für fremdsprachige

INTERPRET

INTERPRET ist der Dachverband der Akteurinnen und Akteure im Bereich interkulturelles Übersetzen und Vermitteln. Er setzt sich für die offizielle und öffentliche Anerkennung des interkulturellen Übersetzens ein. Er möchte das Verständnis für die positiven Auswirkungen des interkulturellen Übersetzens auf die Integration fremdsprachiger Migrantinnen und Migranten fördern und setzt sich für die Aufwertung und Professionalisierung des interkulturellen Übersetzens ein. Der Verband startete ein Projekt zur Anerkennung von Ausbildungsmodulen und erhielt vom Bund die Verantwortung für die Qualitätssicherung in diesem Bereich.

In der Schweiz gibt es 22 anerkannte Ausbildungsmodule; 593 Übersetzerinnen und Übersetzer haben bereits das Zertifikat «Interpret» erworben. Eine Liste dieser Personen ist kostenlos im Internet unter www.inter-pret.ch abrufbar. Hier findet man auch die Koordinaten aller professionellen Übersetzungsdienste in der Schweiz («Akteure»).

Seit 2006 wird INTERPRET in seinem Engagement für diese gesellschaftlich wichtige Tätigkeit durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) finanziell unterstützt; 2008 wurde eine neue Qualifikation, der «Eidgenössische Fachausweis für interkulturelle ÜbersetzerInnen» auf Bundesebene anerkannt. Die erste eidgenössische Berufsprüfung findet im September 2009 statt.

Weitere Informationen: www.inter-pret.ch

Eltern und Bildung» oder vom Integrationsdienst der wichtigsten Städte organisiert. Sie bieten konkrete Antworten auf Fragen wie: Warum braucht mein Kind einen Beruf? Wie geht die Berufswahl in der Schweiz vor sich? Wie finde ich eine Lehrstelle? Wie unterstütze ich als Elternteil mein Kind bei der Berufswahl? Interkulturelle Übersetzerinnen und Übersetzer übertragen die Informationen in die Muttersprache der Teilnehmenden.

Nancy-Gaëlle Barras ist Leiterin von INTERPRET, Monbijoustrasse 61, 3007 Bern, coordination@inter-pret.ch

Die Autorin dankt Gordana Pape (zertifizierte interkulturelle Übersetzerin und Leiterin der Yverdoner Niederlassung von Intermedia, dem Übersetzungsdienst des Vereins Appartenance) und Bexhet Halimi (interkultureller Übersetzer bei Intermedia).

Übersetzung: AHA Translations.

Zum Thema siehe auch:

Interkulturell kompetente Beratung in den Berner RAV. In PANORAMA 2/09, Seite 13.

Ausbildung von jungen Ausländerinnen und Ausländern: Soziale Prägungen sind wichtiger als nationale Identitäten. PANORAMA 2/09, Seite 29.

Download dieser beiden Artikel siehe:

www.panorama.ch > Zeitschrift > Linkliste 3/09